

## Tätigkeitsbericht 2011

Die Kommission Sucht und Drogen (KSD) traf sich am 13. September 2011 zu ihrer konstituierenden Sitzung nach der letzten Kammerwahl und der neuerlichen Berufung der Kommissionsmitglieder für den Zeitraum bis 2015. Die personelle Zusammensetzung blieb mit der neuen Berufung konstant. Auch beim Vorsitz gab es keinen Wechsel. Eine zweite Sitzung fand am 22. November 2011 statt. Im Ergebnis der konstituierenden Sitzung setzt sich die Kommission folgende Ziele:

- Weiterentwicklung der Suchtmedizin im Freistaat Sachsen unter Beachtung des Therapiezieles Abstinenz,
- Sicherung der gesetzeskonformen Substitution bei Opiatabhängigen,
- Förderung der Fort- und Weiterbildung zu suchtspezifischen Themen,
- Ausbau der sprechenden Medizin und ihrer Vergütung in der Behandlung Suchtkrankter in Ambulanz und Klinik,
- Hilfe und Beratung für suchtkranke ärztliche Kollegen,
- Kooperation mit anderen Verbänden und Gremien des suchtmmedizinischen Tätigkeitsfeldes.

Die Suchtmedizin war auch im zurückliegenden Jahr von deutlichen Veränderungen gekennzeichnet. Die Ausdünnung der Arztlizenzen beeinträchtigt ambulant und stationär die Versorgung Suchtkrankter. Die ohnehin kurzen Behandlungskontakte oder Behandlungszeiträume werden ambulant und stationär zusätzlich bürokratisch belastet durch eine ausufernde Dokumentation. In der stationären Psychiatrie kosten die Vorbereitungen zur Einführung eines neuen Entgeltsystems enormen materiellen und zeitlichen Aufwand mit ungewissem Ergebnis. Auch hier geht Zeit für die Patienten verloren. Ambulante Suchtmedizin lebt stets auch von der Kooperation zwischen niedergelassenen Ärzten und Suchtberatungs- und -behandlungsstellen. Letztere stehen durch Zuwendungskürzungen aus dem Haushalt der Kreise und kreisfreien Städte vor Aufgaben gefährdenden Beeinträchtigungen. Erste Entlassungen von Fachpersonal sind punktuell bereits erfolgt. Das wird auf die Substitutionsqualität zurückwirken, da die psychosoziale Begleitung Substituierter durch die Beratungsstellen nicht mehr stattfinden kann.

Sehr positiv war demgegenüber ein Beschluss des 114. Deutschen Ärztetages in Kiel. Die Position des Arztes in der Gesundheitsförderung und Früherkennung von Suchterkrankungen soll gestärkt werden. Das beinhaltet auch eine Honorarreform für die sprechende Medizin. Eine langjährige Forderung unserer Kommission erfüllt sich. Mit mehr sprechender Medizin ist für Suchtkranke eine bessere Motivation zur Abstinenz, bessere Kenntnisvermittlung über die Erkrankung und geeignete Therapiewege möglich. Das Therapieziel Abstinenz gewinnt eher wieder an Bedeutung durch die steigende Vielfalt benutzter Substanzen mit ihren schädlichen Effekten.

Für eine gesetzeskonforme Substitution Opiatabhängiger in Sachsen hatte sich die Kommission mit den „Empfehlungen der Bundesärztekammer (BÄK) zur Ausgestaltung der Beratungskommissionen der Landesärztekammern zur substitutionsgestützten Behandlung Opiatabhängiger“ vom 17./18. Februar 2011 zu befassen. Nachdem bereits im Jahr 2010 aus unserer Sicht Unklarheiten und Mängel der BÄK-Vorgaben konstatiert werden mussten, schafften diese Empfehlungen keine praxisrelevante Verbesserung und Klärung. Mit Hilfe der Rechtsabteilung unserer Sächsischen Landesärztekammer wird derzeit geprüft, wie wir für Sachsen zu einer soliden juristischen Grundlage einer

funktionsfähigen Beratungskommission kommen. In diesem Zusammenhang wird betont, dass die Kommission sich im November 2011 einstimmig gegen die Freigabe illegaler Drogen positionierte und auch – wie andere Fachgremien – Substitution in Haftanstalten ablehnte. Wie notwendig klare Regeln, klare Kommunikation aller Beteiligten und sichere Daten für die Lagebeurteilung und Entscheidung in suchtmedizinischen Problemlagen sind, war im ersten Halbjahr in Leipzig in den öffentlich geführten Diskussionen und Auseinandersetzungen um Drogenabhängigkeit und Kriminalität zu erleben. Die Kommission war im Juni 2011 dort beratend einbezogen.

Für die Präsenz suchtspezifischer Themen in Weiter- und Fortbildung setzte sich die enge Zusammenarbeit mit der Sächsischen Akademie für Fort- und Weiterbildung und besonders mit Prof. Dr. Otto Bach fort. Im 1. Quartal wurde das neu konzipierte Curriculum zur suchtmedizinischen Grundversorgung durchgeführt, Ende Mai gab es im Plenarsaal der Kammer eine Veranstaltung zu Themen wie dem fetalen Alkoholsyndrom, der Opiatabhängigkeit, der Komorbidität von Alkoholabhängigkeit und den Zusammenhängen zwischen Suchterkrankung und Persönlichkeit. Kommissionsmitglieder waren hier und anderenorts als Referenten und Autoren zu Suchtthemen tätig. Von der Sächsischen Polizei wurden wir über Schwierigkeiten in der Beurteilung der Gewahrsamstauglichkeit Drogenabhängiger durch Ärzte in Krankenhäusern und Notdiensten außerhalb der großstädtischen Regionen informiert. Das Thema Gewahrsamstauglichkeit wird von uns in suchtspezifischen Weiterbildungsveranstaltungen aufgegriffen werden.

Hilfe und Beratung suchtkranker Kollegen bildete auch in diesem Jahr eine wichtige Aufgabe der Kommissionsarbeit. In Kooperation mit dem Ausschuss Berufsrecht konnte eine steigende Anzahl von Fällen bearbeitet werden. Ziel war es dabei, sowohl für die Betroffenen geeignete Behandlungswege aufzuzeigen, diese zu vermitteln, als auch vor einschneidenden anderen Schritten für den Erhalt von Approbation und Arbeitsplatz Maßnahmen festzulegen.

Die engen Kontakte und die Zusammenarbeit der Kommission mit anderen einschlägigen Gremien und Verbänden, wie der „Sächsischen Landesstelle gegen die Suchtgefahren“ und der „Gesellschaft gegen Alkohol und Drogengefahren Sachsen e.V.“, konnte über das gesamte Jahr erfreulicherweise fortgesetzt werden.

Die Kommission plant 2012 ihre thematischen Schwerpunkte weiterzuverfolgen. Im Vordergrund der Arbeit werden die Förderung suchtspezifischer Fort- und Weiterbildung, Strukturgestaltung in der Suchtmedizin und Substitutionsfragen stehen.

Dr. Frank Härtel, Wildenfels, Vorsitzender  
(veröffentlicht in der Broschüre „Tätigkeitsbericht 2011“)